www.biologiezentrum.at

Orn. Anz. 31, 1992: 51–55

Die Entstehung einer Population des Wanderfalken *Falco p. peregrinus* an Bauwerken im Württemberger Unterland

Von **Manfred Heller**

1. Gebietsbeschreibung, Historie, Status

Das Berichtsgebiet umfaßt die sogenannte Gäulandschaft im Norden und Südwesten von Stuttgart und den Mittleren Neckarraum. Im Gegensatz zur Schwäbischen Alb und dem Schwarzwald gibt es nur entlang der Flüsse bescheiden ausgeprägte Felsgalerien 10–15 m hoch, bis 1000 m lang und in einer Höhenlage um 250 m/NN. Dennoch gab es auch hier eine historisch belegte kleine Population an felsbrütenden Wanderfalken an den ausschließlich in bewirtschafteten Weinbergen gelegenen Felsbändern entlang des Neckars und seiner Nebenflüsse (FISCHER 1973, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1971). Um 1950 wurden von GWINNER (1959) im Berichtsgebiet einschließlich Odenwaldrand 20–25 Paare angegeben – meine eigenen Kontrollen 1957–1959 erbrachten keinen Nachweis mehr. Von 1966–1981 gab es nachprüfbar, weil durch die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz in Baden-Württemberg (AGW-BW) gut dokumentiert, im Untersuchungsgebiet inklusive den traditionellen Felsbrütern am Odenwaldrand nicht ein einziges Wanderfalkenbrutpaar mehr. Um so überraschender war die Besiedlung bisher wanderfalkenfreier Räume ab dem Jahre 1987. Diese Wanderfalken besiedelten Kraftwerkschlote und Steinbrüche, aber nicht einen der ehemaligen Felsbrüterplätze.

Im Frühjahr 1991 waren auf der Fläche des Berichtsgebietes 13 Wanderfalkenpaare anzutreffen, von denen 10 erfolgreich brüteten und insgesamt 25 Jungfalken zum Ausfliegen brachten. Unter den erfolgreichen Paaren erbrütete 1 immatures ♀, das mit einem zweijährigen ♂ verpaart war, auf dem Umlauf-Gitterrost eines KKW-Schlotes völlig ungeschützt in 50 m Höhe 3 Jungfalken; diese Brut blieb unerkannt bis zu ihrer Entdeckung durch KKW-Angestellte anläßlich einer Aufzugsinspektion. 2 km südlich hatten wir einen Horstkasten angebracht!

Die Entwicklung dieser Flachland-Wanderfalkenpopulation stellt sich wie folgt dar (siehe auch Abb. 1–3):

1987: 1 Brutpaar = 3 Jungvögel (Juv.) ausgeflogen
1988: 2 Brutpaare 1 Juv. ausgeflogen (1 Bp. immat.)
1989: 3 Brutpaare 7 Juv. ausgeflogen (1×4, 1×2, 1×1)
1990: 6 Brutpaare 13 Juv. ausgeflogen (1×4, 1×3, 2×2, 2×1)
1991: 10 Brutpaare 25 Juv. ausgeflogen (1×4, 5×3, 2×2, 2×1).

Auffallend an dieser Entwicklung war, daß fast immer ein Brutpartner direkt vom Pionierpaar (erkennbar an spez. Beringung) aus dem Jahre 1987 abstammte und dieser Falke weniger vertraute aus den Wildpopulationen an die Bauwerke band.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

2. Chronik der ersten Ansiedlung und Verbleib der Jungfalken

Nachdem Wanderfalken im Untersuchungsgebiet als Brutvögel über ein Vierteljahrhundert verschwunden waren, kam es 1987 erstmals zu einer erfolgreichen Dreierbrut in einem betriebenen Steinbruch bei Stuttgart. Die nächsten Vorkommen zu diesem isolierten Paar lagen 50 km östlich auf der Schwäbischen Alb und 70 km westlich im Nordschwarzwald. Aus der Farbberingung der zweijährigen Falken war abzulesen, daß das ♂ aus der Mittleren Schwäbischen Alb und das ♀ aus dem Schwarzwald stammten. Da es sich bei ihrem Nachwuchs um die ersten Jungfalken außerhalb der be-

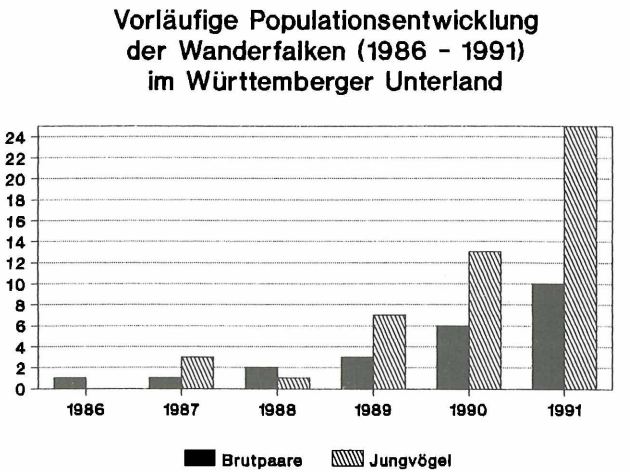

Abb. 1
Wanderfalken-Bestandsentwicklung an Bauwerken. – *Peregrine Falcon breeding on buildings and quarries.*

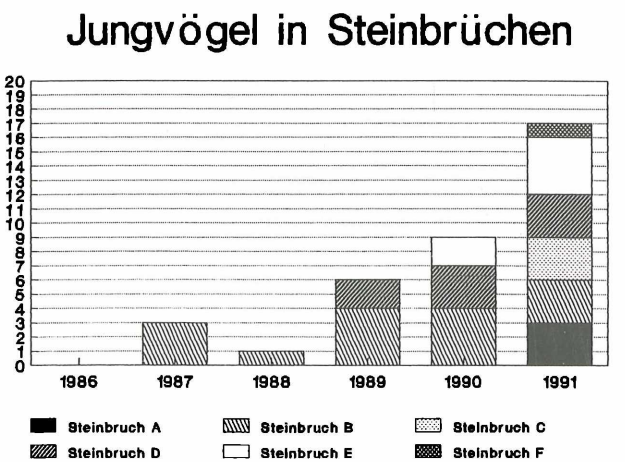

Abb. 2
Ausgeflogene Junge aus Horsten an Steinbrüchen. – *Fledglings from eyries in quarries.*

www.biologiezentrum.at

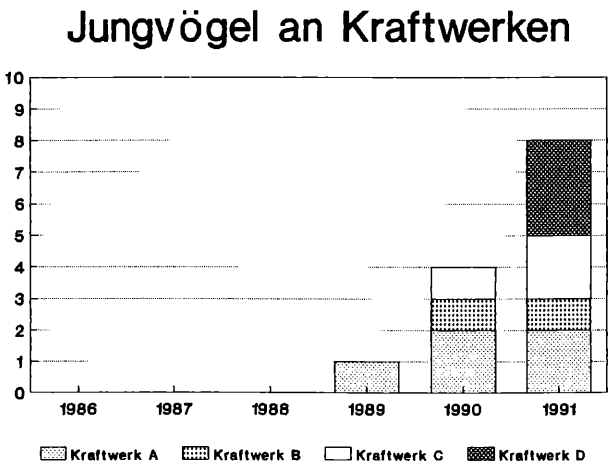

Abb. 3
Ausgeflogene Junge von Horsten an Kraftwerken. – *Fledglings from eyries on power plants.*

kannten Population handelte, wurden diese speziell farbberingt. Durch diese Sonderberingung war erkennbar, daß die drei männlichen Jungfalken keineswegs vom Brutgebiet wegzogen, sondern in der weiteren Umgebung sich ansiedelten (SCHILLING & ROKKENBAUCH 1985).

Ein Jungvogel flog 40 km nach Nordwesten an die württembergisch-badische Landesgrenze und verpaarte sich dort an einem Steinbruch mit einem Falken aus dem Schwarzwald. Dieses Paar brachte 1989 zwei und 1991 je drei Jungfalken zum Ausfliegen. Der zweite Jungfalke von 1987 verblieb – trotz Ausfliegens im Juni – noch bis in den Oktober 1987 bei seinen Eltern. Im August 1988 erschien er erstmals im Stuttgarter Raum und überwinterte zusammen mit einem unberingten, sehr großen und auffallend silbergrauen Falken-♀ an einem Kraftwerkschlot am Neckar. Zum gleichen Zeitpunkt war das zweite Stuttgarter Kraftwerk ebenfalls von zwei Wanderfalken besetzt. Im März 1989 trennten sich beide Falkenpaare von den Wintereinständen, teils freiwillig, teils durch Umbauarbeiten an den Schloten vertrieben. Die Renovierungsarbeiten wurden von der AGW-BW genutzt, um sowohl am 180 m hohen Schlot des unteren Neckar-Kraftwerkes als auch am 168 m hohen Schlot des oberen Kraftwerkes eine Alu-Brutkiste anzubringen (HEPP 1982). Im November 1989 erschien der 2. Jungfalke von 1987 am Kunsthorst des oberen Neckarwerkes und verpaarte sich dort mit einem zweijährigen Falken-♀. Am 1. März 1990 fegte wenige Stunden nach dem Orkan „Vivian" der zweite Orkan „Wiebke" mit 130 km/h durch den Stuttgarter Talkessel und tötete vermutlich das Falken-♂ Jedenfalls wurde dieser am 10. März 1990 am Gaskessel tot aufgefunden und zur toxikologischen Untersuchung an das Tierhygienische Institut Freiburg übersandt (das Ergebnis liegt mittlerweilen vor: bundesweite Spitzenwerte an Blei- und Kupferkontamination). Der dritte Jungvogel von 1987 verblieb im Winter 1987/88 an einem 25 km nördlich gelegenen Steinbruch, zog aber im März 1988 wiederum 25 km nordwärts an ein Kraftwerk am mittleren Neckar. Dort wurde er im April mit einem gebrochenen Flügel (Leitungsanflug) gefunden, nach ärztlicher Versorgung gesundgepflegt und am Fundort wieder freigelassen – seither blieb er verschwunden.

Zusammengefaßt stellt sich das Schicksal der ersten Wanderfalkengeneration außer-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

halb der bisher bekannten Population so dar: Jungvogel Nr. 1 des Jahrganges 1987 hat als einziger überlebt und zusammen mit einem Partner bis 1991 acht Jungfalken zum Ausfliegen gebracht. Jungvogel Nr. 2 verpaarte sich erst im 3. Lebensjahr und starb durch einen Orkan, bevor er sich fortpflanzen konnte. Jungvogel Nr. 3 verunglückte im 11. Lebensmonat (4/88), wurde gefunden, gesund gepflegt und freigelassen, blieb aber verschollen.

Nachtrag

Weitere bemerkenswerte Erkenntnisse veranlassen zu folgendem Nachtrag: innerhalb des Berichtsgebietes stieg bis Mitte Januar 1992 die Anzahl der verpaarten, adulten Wanderfalken von zehn auf 16 Paare; weitere sieben Steinbrüche als mögliche Brutbiotope waren zusätzlich von immat. Paaren oder Einzelvögeln bezogen.

Von den sieben Jungfalken (4 ♂, 3 ♀) des Jahrganges 1989 konnten durch die farbige Sonderberingung alle vier Männchen als verpaarte Partner wiedergefunden werden. Das 1. ♂ siedelte sich 1991 mit einem immat. ♀ 8 km westlich seines Geburtsortes in einem Steinbruch an, das 2. ♂ verpaarte sich mit einem immat. ♀ 50 km nördlich an einem KKW-Schlot und erbrütete drei Jungfalken, das 3. ♂ erbrütete 1991 mit einem gleichaltrigen ♀ 25 km nördlich einen Jungfalken, und das 4. ♂ wurde von mir im Herbst 1991 zusammen mit einem ad. ♀ an einem Turmfalkenhorstkasten, der in 12 m Höhe an einem 220-KV-Starkstromgittermasten angebracht war, 30 km nordwestlich wiederentdeckt. Zwischen 1987 und 1991 sind nunmehr 49 Jungfalken aus Steinbruch- oder Gebäudebruten ausgeflogen.

Danksagung

Den Trägern und Betreibern der Energie-Versorgungsunternehmen EVS-Marbach, GKN-Neckar, Neckarwestheim, Neckarwerke-Eßlingen und TWS-Stuttgart sei Dank für ihre jederzeit verständnisvolle und in jeder Weise entgegenkommende Mitarbeit.

Zusammenfassung

Außerhalb der Felsengebiete Baden-Württembergs kam es im Württemberger Unterland 1987 zu einer Erstansiedlung von Wanderfalken. 1988 waren es zwei Brutpaare (Bp.), 1989 drei Bp., 1990 sechs Bp. und 1991 zehn Bp. Die Wanderfalken horsteten nur an Bauwerken wie Kraftwerkschloten und in Betrieb befindlichen Steinbrüchen; ehemalige Brutfelsen wurden nicht wiederbesiedelt. Über den Verbleib der Jungfalken aus der ersten Brut wird chronologisch berichtet.

Summary

The Development of a Peregrine Falcon Population *Falco peregrinus peregrinus* Breeding on Buildings and Quarries in the Lowlands of Wurttemberg

In the lowlands of Wurttemberg, Southwestern Germany, a frist breeding of Peregrine falcons was recorded in 1987 far off the normal cliff nesting area. In 1988 two pairs, in 1989 three, in 1991 ten and early in 1992 sixteen breeding pairs used high buildings (power plant towers) and quarries

©Ornithologische Gesellschaft in Bayern; download unter www.biologiezentrum.at

for nesting, whereas the former cliff sites have not been taken again.

Breeding was quite successful, resulting in a total of 49 fledglings up to 1991. The whereabouts of the first offsprings which left the eyries is reported in detail.

Literatur

FISCHER, W. (1973): Der Wanderfalk. Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 380. A. Ziemsen Verlag Wittenberg.

GWINNER, E. (1959): Zur Brutbiologie des Wanderfalken in Nordwürttemberg. Die Vogelwelt 5/59: 156–160.

GLUTZ, v. BLOTZHEIM, K. M. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4, Falconiformes. Akad. Verlagsges. Frankfurt.

HELLER, M. (1965): Wache am Horst des Wanderfalken. Wild und Hund 68, Nr. 2 und Nr. 20.

–– (1985): Verhaltensbeobachtungen beim Nachweis eines juv. Wanderfalkenpaares. Anz. orn. Ges. Bayern 24: 151–159.

HEPP, K. (1982): Kunsthorstbauten für Wanderfalken in Baden-Württ. Veröff. Landschaftspfl. Naturschutz Baden-Württemberg 55/56: 23–36.

SCHILLING, F. & D. ROCKENBAUCH (1985): Der Wanderfalke in Baden-Württemberg – gerettet! Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 46: 1–80.

Anschrift des Verfassers:
Manfred Heller, Am Wolfsberg 87,
7143 Vaihingen/Enz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 31_1-2

Autor(en)/Author(s): Heller Manfred

Artikel/Article: Die Entstehung einer Population des Wanderfalken Falco p. peregrinus an Bauwerken im Württemberger Unterland 51-55